

dienen. Jedes Heft gibt auch ein kurzes Verzeichnis weiterführender Literatur.

A. Brunner SJ

Theologie

Wikenhauser, Alfred: Einleitung in das Neue Testament. Zweite, durchgesehene und ergänzte Auflage. (XV und 441 S.) Freiburg 1956, Herder. Leinen DM 21,—.

Prof. Wikenhausers „Einleitung in das Neue Testament“ fand bei ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1953 so viel Lob und Anerkennung, daß die zweite Auflage keiner Empfehlung bedarf. Zwar blieb der Text unverändert; doch berichten reiche Ergänzungen im Anhang über den neuesten Stand der Forschung. Dadurch behält das Werk seinen Rang als ausführlichste und modernste katholische Einführung in die Probleme der Einleitungswissenschaft, unentbehrlich für jede Arbeit am Neuen Testament.

W. Seibel SJ

Hoskyns, Edwyn und Davey, Noel: Das Rätsel des Neuen Testaments. Theologische Bücherei, Band 7. (199 S.) München 1957, Chr. Kaiser. Kart. DM 7,50.

Die hier vorliegende neue deutsche Ausgabe des seinerzeit berühmt gewordenen Buches ist nach dem letzten englischen Neudruck von 1951 gearbeitet, weicht aber nur unwesentlich von der ersten deutschen Übersetzung des Jahres 1938 ab. Die Herausgeber haben darauf verzichtet, die Ergebnisse der neueren Forschung einzuarbeiten. Sie sind überzeugt, daß das Buch noch heute seine Bedeutung besitzt, da es sich dem Kern der neutestamentlichen Botschaft zuwendet: Der Beziehung zwischen Jesus von Nazareth und der Urchristenheit.

In den Schriften des Neuen Testaments tritt uns das Leben Jesu immer schon in einer bestimmten Deutung entgegen. Es trägt über alles rein Menschliche hinaus die Züge des Messias und Gottessohnes, der den Anspruch erhebt, Erlöser der Welt und Heil der Menschheit zu sein. Erwächst nun diese Deutung aus dem Leben Jesu und seinem messianischem Bewußtsein selbst, oder entspringt sie den Bedürfnissen der Gemeinde und ihrer Theologie? „Ist der geschichtliche Jesus im Neuen Testament völlig verschwunden, oder bestimmt seine Geschichte alle unsere neutestamentlichen Zeugnisse?“ (S. 58f.). Die Verfasser antworten: der Glaube der Urkirche ist in den Ereignissen des Lebens Jesu begründet, Jesus wußte sich als der Messias, und die Evangelisten entfalten nur das Gesetz, das Jesu Leben und Sterben von allem Anfang an bestimmte. Die Geschichte Jesu und die Theologie der Ur-

kirche bilden eine untrennbare Einheit. Bis zu diesem Punkt vermag die historische Forschung zu führen. Alle weiteren Fragen überschreiten ihre Möglichkeiten. Sie vermag nicht zu klären, ob Jesu messianischer Anspruch und der darauf gründende Glaube der Kirche zu Recht bestehen. Sie kann nur den Stoff einsichtig machen, an dem sich Glaube und Unglaube scheiden. Hier beginnt das „Rätsel des Neuen Testaments“.

Es gibt wenig andere Werke, die so prägnant, so überaus klar und verständlich die Ergebnisse einer über hundertjährigen kritischen Erforschung des Neuen Testaments zusammenfassen und sie auf die grundlegenden Fragen zurückführen. Die in der evangelischen Theologie sehr lebendige Diskussion um den „historischen Jesus“, die Gemeindetheologie und die Entmythologisierung bestätigen die Dringlichkeit der hier behandelten Probleme. Mancher evangelische Theologe wird nicht ganz dieser Einheit von Jesu Botschaft und Theologie der Urkirche zustimmen. Die katholische Theologie traut der historischen Forschung auch ein Urteil über die Berechtigung des Anspruchs Jesu zu. Beide aber, die katholische und evangelische Theologie, stellt das Buch vor Fragen, die zu bedenken der Mühe wert ist.

W. Seibel SJ

Molin, Georg: Lob Gottes aus der Wüste. Lieder und Gebete aus den Handschriften vom Toten Meer. (67 S.) Freiburg/München 1957, Karl Alber. Gebunden DM 6,20.

Über die Handschriftenfunde in den Höhlen von Chirbet Qumran am Toten Meer wurde in dieser Zeitschrift schon mehrmals berichtet (siehe zuletzt 160 [1957] 28—43). Die vorliegende Übersetzung gibt nun die Möglichkeit, einen Teil der Texte selbst kennenzulernen. Die Auswahl entstammt dem sogenannten Hymnenbuch, dessen Gesänge — vom Übersetzer als „hymnisch gehaltene Meditationen“ gedeutet — ein lebendiges Bild von der Frömmigkeit und der theologischen Gedankenwelt der Gemeinde von Qumran geben. Eine ausführliche Einleitung unterrichtet über Eigenart und Bedeutung der Hymnen. Die Übersetzung ist flüssig und auch ohne ausgedehntes Fachwissen verständlich.

W. Seibel SJ

Luther-Jahrbuch 1957. Jahrbuch der Luther-Gesellschaft. Herausgegeben von Professor D. Franz Lau. (VIII u. 163 S.) Berlin 1957, Lutherisches Verlagshaus. Leinen DM 11,80.

Das Neuerscheinen des Luther-Jahrbuches nach einer Pause von 16 Jahren gehört zu den vielen Zeichen einer Bewegung, die man neulich eine „Renaissance der Luther-

forschung“ genannt hat. Wie sehr sich dabei das Interesse den theologischen Anliegen Luthers zuwandte, zeigen schon die beiden ersten Aufsätze des Bandes, in denen man fast ein Programm für die kommenden Jahrgänge erblicken möchte: Ragnar Bring, Professor an der Universität Lund, behandelt „Luthers Lehre von Gesetz und Evangelium“ und Paul Althaus „Luthers Lehre von den beiden Reichen“, Themen also, die gerade heute eine neue Aktualität gewonnen haben. Ragnar Brings Beitrag gibt zudem einen Einblick in die sehr lebendige Lutherforschung der skandinavischen Theologie. Die drei weiteren Aufsätze bringen speziellere Themen zur Sprache: Luthers Verhältnis zu Recht und Rechtswissenschaft (Hans Liermann, „Der unjuristische Luther“), Luthers Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Literatursprache (Heinz-Otto Burger, „Luther als Ereignis der Literaturgeschichte“) und die geistigen Beziehungen, die von Luther zu Philipp Jakob Spener, dem Vater des lutherischen Pietismus, führen (Martin Schmidt, „Spener und Luther“). Die Auswahl der im Besprechungsteil behandelten Bücher ist, wie es im Vorwort heißt, ein „Ergebnis des Zufalls“. Der Herausgeber möchte aber erreichen, daß alle bedeutsamen Neuerscheinungen durch eine Besprechung hervorgehoben werden. Zwei Bibliographien schließen den Band ab: eine stark auswählende, aber alles Wesentliche berücksichtigende für die Jahre 1940—1953 und eine zweite, vollständige des Jahres 1954. Die erste soll den Zeitraum überbrücken, in dem das Jahrbuch nicht erscheinen konnte. Die zweite wird in den kommenden Bänden Jahr für Jahr ihre Fortsetzung finden. Jeder, der weiß, wie schwierig die Literatur der letzten Jahre und Jahrzehnte zu überblicken ist, wird dem Herausgeber für diese nach Sachgebieten geordneten Bibliographien besonderen Dank wissen. Prof. Franz Lau, den die Luther-Gesellschaft als Herausgeber bestellt hat, hat hier ein Werk geschaffen, das auch dem Katholiken, der sich über die evangelische Lutherforschung unterrichten möchte, gute Dienste leistet.

W. Seibel SJ

Gruehn, Werner: Die Frömmigkeit der Gegenwart. Grundtatsachen der empirischen Psychologie. (590 S.) Aschen-dorffsche Verlagsbuchhandlung Münster/Westf. 1956. Leinen DM 30,—, kart. DM 27,90.

Verf. ist protestantischer Theologe und als Psychologe zugleich Geschäftsführer der Internationalen Gesellschaft für Religionspsychologie. Die Eigenart seines Werkes läßt sich in drei Momenten zusammenfassen:

1. Nach einer kritischen Stellungnahme zu den verschiedenen mehr religionsge-

schichtlichen und spekulativ bedingten Forschungsmethoden — z. B. eines Rudolf Otto und Friedrich Heiler — wird Weg und Bedeutung der *experimentellen* Religionspsychologie aufgezeigt. Der Leser wird mit allen bedeutenden Forschern dieser Richtung nicht nur bekannt, sondern erfährt auch deren wichtigste Forschungsergebnisse. Es seien nur einige Namen genannt: die Amerikaner William James und E. D. Starbuck, der Külle-Schüler K. Girgensohn, H. Leitner als Schüler Felix Kruegers, A. Bolley als Schüler Lindworskys, G. Wunderle, M. Moers, J. H. Schultz, A. Bjerre u. a.

2. Wie schon der Titel sagt, beschränkt sich die gesamte Arbeit auf die Frömmigkeit der *Gegenwart*. Auch die einschlägigen katholischen Arbeiten werden gründlich besprochen. Die große Zurückhaltung gegenüber der katholischen Mystik ist dankbar anzuerkennen (S. 122). Denn wer die katholische Literatur und Theorie der Mystik kennt, wird manche Vorbehalte gegenüber den hier dargestellten mystischen Stufen und der Gesamtdeutung der Mystik machen, wie sie auf S. 122ff., 417f. und 430f. vorgelegt wird. Vielleicht wäre eine klarere Unterscheidung zwischen sogenannten mystischen Phänomenen und der gnadenhaft bedingten Mystik ratsam. Trotz dieser kritischen Einschränkung wird auch der katholische Leser aus der Fülle der Untersuchungsergebnisse reichste Anregung erhalten über: das Phänomen der religiösen Bekehrung, die Stufen des religiösen Bewußtseins, die Religiosität von Kindern und Jugendlichen ebenso wie die der Verbrecher, die Stagnation des religiösen Lebens, das Leben aus dem Glauben, Höhen und Tiefen sowie Arten des Gebetes, Sündenbewußtsein, Gottesferne, Aberglauben, Typen der Frömmigkeit, krankhafte und gemeinschaftliche Formen der Frömmigkeit. Dieses und anderes wird mit einer erstaunlichen Kenntnis von Einzelheiten kritisch durchgearbeitet. Wer sich von falschen Vorstellungen über das religiöse Leben der Gegenwart befreien will und sich als Seelsorger und Erzieher ein genaueres Bild davon zu machen sucht, wird hier reiches Material finden. Allerdings darf er nicht vor der Fülle des Stoffes kapitulieren. Der Anregungen sind so viele, daß die Gefahr besteht, sie in ihrer Eigengewichtigkeit nicht genug auszuwerten. Darum ist das Sachverzeichnis hier unentbehrlich.

3. Schließlich ist besonderer Wert darauf gelegt, das religiöse Leben des *Durchschnittsmenschen* und -christen zu verstehen. Die Vielgestaltigkeit ist hier weit größer, als man im allgemeinen annimmt. Eine kritische Frage sei erlaubt: Wie kommt es, daß in den acht Stufen des religiösen Erlebens (S. 133ff.) der Kernakt der Religion, nämlich die Anbetung, so zurücksteht? Tritt Anbetung in der Durchschnittsfröm-